

dabei Weißwaren aller Art führten, hierorts selbst von den größern Handelshäusern zugleich mit dem Stickereiwarenhandel betrieben; doch bestand auch ein größeres Geschäft, das sich nur mit dem Spitzenhandel befaßte. Die Stickerei beschränkte sich damals hauptsächlich auf Handweißstickerei und lieferte die verschiedensten Arten von Frauenputzartikeln, Kragen, Schleiern, Tüchern, Mantillen usw. Die in Schönheide heimische Pleinfabrikation (Tamburstickerei auf Tüll in einfachen fortlaufenden Mustern, die von den Arbeitern abgezählt wurden) ging seit 1862 sehr lebhaft und gewährte lohnende Beschäftigung. Zwei größere Geschäfte hatten Reisende angestellt und besuchten die Leipziger Messen mit Lager. Auch sei hier des Bandzackengeschäfts gedacht, das in den Jahren 1862/63 von hiesigen Handelshäusern lebhaft betrieben wurde, die ihren Bedarf teils durch Arbeiter am Orte, teils durch auswärtige Faktoren herstellen ließen. Leider wirkte die böhmische Konkurrenz, die mit billigen Löhnen arbeitete, erlähmend darauf ein. Sammetmalerei, die schon seit 1850 von einem Geschäft im kleinen betrieben wurde, 1863 aber einen belangreichen Aufschwung erfuhr und herrliche Dekorationen auf Tüchern, Kuchentischen, Decken und ähnlichen Gegenständen anbrachte, sowie die Blumenfabrikation, womit sich eine Firma befaßte, waren ebenfalls eine Zeitlang Erwerbsquellen der hiesigen Bewohner.⁸¹⁾

Im Jahre 1857 war die hiesige Textilindustrie um ein neues größeres Betriebsunternehmen vermehrt worden: die Wollweberei und -druckerei. (Abbildung des Gebäudes siehe Ansicht von Schönheide 1860.) Das von Friedrich Unger und Otto Preuß gegründete Geschäft versah (um 1860) 27 Webstühle mit Arbeit, hatte 10—15 Drucker, appretierte alles selbst und verschickte seine Waren nach Südamerika und den ostpreussischen Provinzen, bestand aber unter den ersten Inhabern nur bis zum 1. April 1863. Danach wurde die Fabrik von Franz Louis Dschak käuflich erworben, der in Gemeinschaft mit seinem Sohne Herrn Friedrich Dschak, derzeitigl. Königl. Sächs. Kommerzienrat, das Geschäft unter der Firma Dschak & Co. weiterführte. Unter den umsichtigen neuen Besitzern ward es ganz bedeutend erweitert. Schon am Ende des Jahres 1864 beschäftigte man etwa 100 Webstühle, worauf hauptsächlich Kasimir-, Musselin- und Satinstoffe gefertigt wurden. Mit Einschluß aller von dieser Fabrik betriebenen Zweige (Färberei, Druckerei, Appretur u. a.) wurden damals fast 300 Personen, außerdem durch die damit verbundene Seiden- und Sammetstickerei noch viele Hände außerhalb des Hauses beschäftigt. Sämtliche Stückware verarbeitete man zu Tüchern. Durch ansehnliche Erweiterungsbauten wurden die Fabrikanlagen fortan sehr vergrößert. 1868 trat Emil Dschak als kaufmännischer Mitarbeiter ein, und nach dem Tode des Vaters 1879 übernahmen die beiden Söhne das Geschäft auf eigne Rechnung.⁸²⁾ (Weiteres siehe später und unter Gewerbewesen.)

Als 1862 in Sachsen die Gewerbefreiheit auf Grund des Gesetzes vom 15. Oktober 1861 eingeführt worden war, nahm hierorts der Übergang aus dem alten in den neuen gewerblichen Verfassungszustand einen zufriedenstellenden Verlauf. Die tatsächlichen Nachteile der frühern Einrichtungen, wie das Bestehen der Zunftverbietungsrechte, die mit der Erwerbung des Meisterrechts verbundene Geldvergeudung beim Beginn des selbständigen Gewerbebetriebes, der Wanderzwang u. a., wichen einer dem Zeitgeist entsprechenden gewerblichen Ordnung, wobei die Wahl des gewerbsmäßigen Berufs, die Gründung und der Betrieb gewerblicher Unternehmungen, sowie der Vertrieb